

Beiträge zur Wirtschafts- und Stadtgeschichte. Festschrift für Hektor Ammann [hrsg. v. Hermann Aubin et al.]

Autor(en): **Dubois, Alois**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **16 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beiträge zur Wirtschafts- und Stadtgeschichte. Festschrift für Hektor Ammann,
herausgegeben von Hermann Aubin, Edith Ennen, Hermann Kellen-
benz, Theodor Mayer, Friedrich Metz, Max Miller, Josef Schmithüsen.
Wiesbaden, Franz Steiner Verlag GmbH, 1965, XXXII + 389 S.

Es ist Ansichtssache, ob eine Festschrift dazu dienen soll, schwer zugängliche Aufsätze des Jubilars in Buchform neu aufzulegen und damit für einen weiteren Leserkreis zu erschließen, oder ob sie Freunden und Schülern Gelegenheit bieten soll, eigene wissenschaftliche Beiträge zu publizieren. Gerade im Fall von Hektor Ammann, dessen meiste Arbeiten weit verstreut in den verschiedensten Zeitschriften erschienen sind, hätte man das erstgenannte Verfahren eigentlich als näherliegend empfunden. Die Herausgeber des hier besprochenen Bandes haben trotzdem den zweiten Weg gewählt, aber so, daß man ihnen diesen Entscheid schwerlich übelnehmen kann. Denn fast alle Beiträge dieser Sammlung handeln von Themen, die der Gefeierte in seinen Artikeln und Büchern aufgegriffen hat, und von Fragen, bei deren Beantwortung seine Forschungen oft bahnbrechend waren. Ohne Anwendung von Kunstgriffen ergeben sich daher zahlreiche Bezüge und Stellungnahmen zu den Schriften des Geehrten. Dadurch gewinnt diese Festschrift eine sonst selten erreichte Geschlossenheit und legt vorbildlich Zeugnis ab von der Fruchtbarkeit der wissenschaftlichen Tätigkeit, der Arbeits- und Betrachtungsweise des aargauischen Historikers, aber auch von der Fülle des Stoffes, die er in jahrzehntelangem Studium der Archivbestände ganz Europas bewältigt hat.

Der Leser findet in diesem Band immerhin auch unmittelbare Hinweise auf Ammanns Werk, einmal in der erschöpfenden, ungefähr 80 Titel umfassenden Bibliographie seiner Veröffentlichungen (S. 393—398), für die man den Herausgebern äußerst dankbar ist, zum zweiten in der Einleitung von *H. Kellenbenz* (S. IX—XXXII), der liebevoll den wissenschaftlichen Lebensweg des Jubilars verfolgt, einen Überblick über dessen wichtigste Forschungsgebiete und -ergebnisse bietet, sowie dessen der Mosaiktechnik vergleichbare, ausgeprägt induktive Methode charakterisiert. Dieses zuweilen angefochtene Vorgehen hat Ammann ganz bewußt gewählt, und er hat sich immer wieder dazu bekannt, so wenn er schreibt: «Die Einzeluntersuchung am einzelnen Platz oder im kleineren Raume, die möglichst erschöpfend vorgeht, ebenso die über einzelne Wirtschaftszweige, ist die unabdingbare Voraussetzung für eine wirkliche wirtschaftsgeschichtliche Erkenntnis. . . . Der Vergleich und die Zusammenfassung möglichst dicht gestreuter Einzeluntersuchungen in größeren Räumen, d. h. im ganzen natürlich oder politisch gegebenen Landschaften, bildet dann einen guten Weg zur allgemeinen Erkenntnis.» In diesem Zusammenhang findet auch die Studie *M. Millers* über die Entstehung von Aloys Schultes «Geschichte des mittelalterlichen Handels . . .» ihren Platz (S. 223—241), eines Werks, dem Ammann viel verdankt und das zweifellos sein eigenes Wirken mitgeprägt hat.

Die 25 Aufsätze, die den Hauptteil des Bandes ausmachen, sind etwas willkürlich in zwei Gruppen mit den Überschriften «Stadtgeschichte» und «Allgemeine Wirtschaftsgeschichte» gegliedert. Nicht alle sind gleich gewichtig, aber alle methodisch sauber gearbeitet, zum größten Teil ausgiebig mit Quellenangaben und Anmerkungen versehen. Der Bogen reicht von kommentierten Textpublikationen bis zu allgemeinen Überblicken. Besonders wertvoll sind die zahlreichen Berichte, in denen erste Ergebnisse umfassender Forschungen vorgelegt werden. Wenn vom Rezensenten nicht alle Beiträge gleichmäßig berücksichtigt werden, so ist damit kein Qualitätsurteil verbunden. Besonders hervorgehoben werden hier diejenigen Artikel, welche die Schweiz betreffen.

Daß die verschiedensten Aspekte der Stadtgeschichte in dieser Sammlung einen bedeutenden Platz einnehmen, ist nicht erstaunlich, hat doch Ammann gerade in dieser Hinsicht Hervorragendes geleistet. Einen sehr nützlichen und wohldokumentierten Überblick über die ungemein zahlreichen, nach 1945 erschienenen Publikationen zur deutschen Städtegeschichte bietet *E. Keyser* (S. 3—28). Einzelne Fragen der Entstehungs- und Frühgeschichte der Städte behandeln *E. Ennen* in einem Aufsatz über die Bonner Märkte und deren Zusammenhang mit der Stadtgründung (S. 55—64) sowie *F. L. Ganshof* in einer Notiz über die Praxis der Besitzübertragung in der feudalen Zeit an einem Beispiel aus Saint-Omer (S. 84—96). Über eine wichtige Quelle zur Kenntnis der Topographie der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt berichtet *J. C. Visser*, der sich kritisch mit dem Atlas der niederländischen Städte des Jacob van Deventer auseinandersetzt und dabei methodisch geschickt aufzeigt, wie sehr dieses Kartenwerk auf militärische Bedürfnisse ausgerichtet war (S. 116—123).

In den letzten Jahrzehnten ist das Instrumentarium für die Erschließung des Phänomens Stadt wesentlich verfeinert und von den Fesseln einer eng juristischen Betrachtungsweise befreit worden. In diesem Differenzierungsprozeß nehmen die Schriften Ammanns vor allem zur Geschichte der schweizerischen Städte eine angesehene Stellung ein. Anhand von gut gewählten Einzelbeispielen hat er immer wieder mustergültig nachgewiesen, wie wichtig es ist, die geographischen, wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen zu berücksichtigen, welche jedem kommunalen Gemeinwesen eigene Züge verliehen und dazu geführt haben, daß die typischen Wesensmerkmale der Stadt von Fall zu Fall verschieden geformt und ungleich stark ausgebildet erscheinen. So ist Ammann auch zum Begriff der Städtelandschaft gelangt, welche Siedlungen mit für ein ganzes Gebiet bezeichnenden Eigenarten zusammenfaßt. Zu diesem Problembereich gehören die Beiträge von *M. D. Lobel* über die Stadt Oxford und ihre Prägung durch die königliche Zentralgewalt und durch die Universität (S. 65—83), derjenige von *F. Tremel* über die bergbaulichen Siedlungen Innerösterreichs und über die Hemmnisse, die fast durchwegs deren Stadterhebung verhinderten (S. 97—115), schließlich der interessante Versuch von *F. Metz*, den Besonderheiten nachzuspüren,

welche die Reichsstädte gegenüber den landesherrlichen und geistlichen Städten auszeichneten (S. 29—54).

Seit seiner Dissertation und bis auf den heutigen Tag hat sich der Jubilar insbesondere mit der wirtschaftlichen Struktur und Entwicklung einzelner Städte und Städtegruppen sowie mit ihren Handelsbeziehungen befaßt. Bahnbrechend waren unter anderem seine Forschungen zur Geschichte der Tuchstädte. Vor allem er hat die Historiker auf die mittleren und kleineren Zentren des Tuchgewerbes und auf die Bedeutung des Handels mit den billigeren Tuchqualitäten aufmerksam gemacht. Mehrere Aufsätze der Festschrift knüpfen unmittelbar an diesbezügliche Untersuchungen Ammanns an, so derjenige von *Ph. Dollinger* über die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Tuchstädten Freiburg i. Ü. und Straßburg (S. 124—143). Ganz deutlich wird hier, wie eine große Zahl von kleinen, regional begrenzten Geschäften sich schließlich ebenfalls zu einem beträchtlichen Warenaustausch summierten und so ein erhebliches wirtschaftliches Gewicht erlangten. Wie stark die Berücksichtigung der billigeren Tuchqualitäten und der bescheideneren Tuchstädte auch das Bild der bedeutendsten Tuchlandschaften zu verfeinern vermögen, beweisen die vorzüglichen Studien zur Geschichte des niederländischen Tuchgewerbes von *H. van der Wee* über die Stadt Lier im 15. Jh. (S. 144—165), von *P. Bonenfant* † über Tuchalmosen einer Brüsseler Pfarrei (S. 179—192) und von *H. van Werveke* über das Verhältnis zwischen den hansischen Kaufleuten und den flandrischen Produzenten (S. 296—304). Sie tragen alle dazu bei, die ursprüngliche Vorstellung vom niederländischen Tuchgewerbe als eines monolithischen Blocks mit einheitlicher Struktur und Konjunktur weiter aufzulockern, die Schwerpunktsverlagerungen der Produktion und deren qualitative Veränderungen zu veranschaulichen, die Umstellungen in den Beziehungen zwischen Erzeugern und Käufern zu erhellen sowie den im Laufe der Zeit sich ändernden Marktanteil einzelner Handelsplätze und Absatzgebiete zu ermitteln.

Neben wirtschaftlichen vor allem auch soziale Aspekte der Stadtgeschichte berücksichtigen *J. Alberts* in seiner Analyse der Rechnungen der stark landwirtschaftlich orientierten Stadt Zutphen (S. 166—178) und *H. Aubin* in seinem Überblick über die Entwicklung des Stückwerks in Nürnberg (S. 333—352). Wohl einmalig ist die Lösung, welche diese für den Fernhandel produzierende und daher konjunkturanfällige Großstadt gefunden hat, um in der Zeit ihrer vollen wirtschaftlichen Entfaltung die Starrheit des zünftisch geregelten Arbeitsmarktes zu lockern und mit kapitalistischen Elementen zu durchsetzen, ohne die überlieferte Ordnung auszuhöhlen oder gar zu zerstören. Zeitlich außerhalb des Forschungsbereichs von Ammann liegen die Ereignisse, welche *H. C. Peyer* in seiner lebensnahen Skizze über die verspätete Entwicklung Zürichs von einer reinen Fabrikanten- zu einer bedeutenden Handels- und Finanzstadt schildert (S. 205—219). Dieser Ausschnitt aus einem im Entstehen begriffenen größeren Werk läßt anhand erstmals benützter Handschriften zahlreiche Aspekte der zürcherischen

Wirtschaftsgeschichte an der Wende vom 18. zum 19. Jh., insbesondere die Entstehung der überseeischen Außenposten und die Rolle gewisser Persönlichkeiten, in einem ganz neuen Licht erscheinen.

Ammann hat oft betont, wie unerläßlich es für die Geschichte der Handelsbeziehungen ist, die Quellen nicht nur am Herkunftsort der Waren zu erschließen, sondern dabei räumlich möglichst weit auszuholen, um so allmählich klare Vorstellungen von der Ausdehnung der Absatzgebiete, vom Umfang und von der Zusammensetzung der Warenströme und vom Wirkungsfeld bestimmter Händlergruppen zu gewinnen. *W. von Stromer* und *H. Kellenbenz* zeigen am Beispiel von solchen Quellenfunden über die Guldenmund aus Nürnberg (S. 353—361) bzw. den Augsburger Jakob Rehlinger (S. 362—379), wie sich unsere Kenntnis des von Ammann vielfach erforschten Geschäftsbereichs der oberdeutschen Kaufleute erweitern läßt. Hier ist vor allem von den wenig bekannten Beziehungen zu Neapel, auch im Zusammenhang mit der Verbreitung der Buchdruckerkunst, und zum Hof der Sultane in Konstantinopel die Rede.

Ein wesentliches Problem der Handels- und damit der Wirtschaftsgeschichte überhaupt ist die Geschichte der Verkehrswege. Auch bei der Beantwortung diesbezüglicher Fragen hat der Jubilar Vorzügliches geleistet, nicht zuletzt dank seinem bei Historikern seltenen kartographischen Talent. Wie mühsam es aber ist, auf diesem Gebiet zu gesicherten Ergebnissen zu gelangen, wie sehr man dabei auf das Zusammenwirken der verschiedensten Disziplinen angewiesen ist und sich hüten muß, den Aussagewert von Augenblicksaufnahmen zu überschätzen, beweisen folgende Aufsätze: *H. Büttner* faßt klar und anschaulich die Ergebnisse neuerer Forschungen zur Geschichte der Bündner Alpenpässe im frühen Mittelalter zusammen und bietet eine Chronologie ihrer Erschließung, vor allem für den Lukmanier und für den Ofenpaß (S. 242—252). *A. Joris* (S. 253—269) und *F. Petri* (S. 270—285) liefern neue Bausteine zur Geschichte der Straßenverhältnisse im Raum zwischen Maas und Rhein, hauptsächlich in den Ardennen und in der Eifel. Im Mittelpunkt ihrer Untersuchungen stehen die schrittweise Umorientierung der Hauptverkehrsachsen von der Römerzeit bis zu Beginn des 16. Jh. und die wechselnde Zweckbestimmung der einzelnen Straßen.

Ammann hat oft auf die Zolltarife und -abrechnungen als wichtige Hilfsmittel für die Lokalisierung der Verkehrswege sowie für die Erfassung der Größe und der Zusammensetzung der Warenströme aufmerksam gemacht. Gerade auch in diesem Zusammenhang hat er immer wieder betont, welcher Wert den quantitativen Quellen in der Wirtschaftsgeschichte zukommt. Wie fruchtbar die Auswertung solcher Zahlenreihen bei der gebotenen Vorsicht und trotz vielen Schwierigkeiten sein kann, zeigt unter anderen *J. A. van Houtte* in seiner Beschreibung der quantitativen Quellen zur Geschichte Antwerpens (S. 193—204). Deren systematische Bearbeitung, der sich neuerdings auch der Jubilar zugewendet hat, verspricht reichen Ertrag, trotz den beträchtlichen Verlusten, welche diese Bestände während des Zweiten Welt-

kriegs erlitten haben. Einen neu entdeckten waadtländischen Zolltarif des 15. Jh. kommentiert *J.-F. Bergier* (S. 286—295). Daraus erhellt, wie sich die einzelnen Zollposten zu einem geschlossenen System fügten, welches es den Herzögen von Savoyen erlaubte, den gesamten die westliche Waadt berührenden internationalen Handel zu kontrollieren.

Mit der leider immer noch vernachlässigten monetären Seite des Wirtschaftslebens befassen sich zwei Beiträge. *F. Huter* behandelt gewisse Aspekte der Verbreitung der Pfandleihbanken in Tirol, im Zusammenhang mit den Bedürfnissen des Handelsverkehrs über den Brenner, und die Rolle, welche die Florentiner Banken kurz vor und nach 1300 in diesem Sektor spielten (S. 305—311). In einem nicht sehr glücklich gegliederten, aber sonst hervorragenden und z. T. ganz neue Erkenntnisse vermittelnden Aufsatz über die Versuche zur Neuordnung der Währungsräume in Süddeutschland und den angrenzenden eidgenössischen Gebieten vom Zusammenbruch der Reichswährungsordnung (ca. 1350) bis zur Reichsmünzreform Kaiser Ferdinands (1559) breitet *B. Kirchgäßner* eine eindruckliche Fülle von Tatsachen und Einsichten aus (S. 312—332). Seine Bemerkungen über den Siegeszug des rheinischen Guldens, über die Stellung gewisser Finanzplätze, vor allem Speyers, im öffentlichen Darlehensgeschäft und über die spezifischen Züge der verschiedenen Münzvereinigungen verdienen die volle Aufmerksamkeit der Historiker, die sich mit der Geschichte dieses Raumes auseinandersetzen. Es ist zu hoffen, daß auch der Verfasser selbst näher auf die angedeuteten Wechselbeziehungen zwischen dem Geld- und dem Warenssektor eingehen wird.

Fehl am Platz ist in diesem Band der an sich ausgezeichnete Beitrag von *K. Borchardt*. Seine hochaktuellen und theoretisch interessanten Ausführungen über das Problem der Erziehungs- und Ausbildungsinvestitionen im 19. Jh. laufen Gefahr, in dieser Umgebung nur zum kleineren Teil an das richtige Publikum zu geraten (S. 380—392).

Diese wenigen Hinweise auf den reichen Inhalt des angezeigten Bandes, der mit mehreren Karten und Bildern versehen ist und sich — abgesehen von den in einzelnen Abschnitten sich häufenden Druckfehlern — durch eine saubere Aufmachung auszeichnet, mögen wenigstens andeuten, daß es sich um ein qualitativ hochstehendes Exemplar der Gattung Festschrift handelt, an der auch der Jubilar seine Freude haben dürfte.

Zürich

Alain Dubois

HELMUT MAURER, *Das Land zwischen Schwarzwald und Randen im frühen und hohen Mittelalter. Königtum, Adel und Klöster als politisch wirksame Kräfte*. Freiburg i. Br., Eberhard Albert Verlag, 1965. 199 S. (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Band XVI).

Bei dieser Arbeit handelt es sich um den einleitenden Teil einer Dissertation über die Herren von Krenkingen, wobei aus dem Hauptteil einige Kapitel eingearbeitet wurden, während andere als Zeitschriftenaufsätze erscheinen sollen.